



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 15
18. April 2019

Noch ein Jahr bis zur LGS
„Landwirtschaft“ wichtiges Thema bei der Gartenschau



Gut geschützt
Einblick ins Depot des Dt.
Medizinhist. Museums



Günstiger Wohnen
GWG sorgt für Ausgleich am
Wohnungsmarkt



Laden
SWI e-motion bietet großes
Angebot für E-Autos



INGOLSTADT *informiert*

Sicher gehen



Als Beitrag zur Schulwegsicherheit für die Ingolstädter Grund- und Förderschulen wurden vom Amt für Verkehrsmanagement in Zusammenarbeit mit den Schulen, der Jugendverkehrsschule und der Polizei auch für das Schuljahr 2019/2020 aktualisierte Schulwegpläne erstellt, die bei der Schuleinschreibung an die Eltern verteilt werden. Foto: Rössle

Architekturführer

Der neue Architekturführer der Stadt Ingolstadt ist ab sofort auf der neuen Internetseite des Stadtplanungsamtes unter stadtplanungsamt.ingolstadt.de online. Die sechs Themenbereiche sind Bildung und Forschung, Kunst und Kultur, Stadt und Raum (für städtebauliche Planungen oder Projekte im öffentlichen Raum), Verkehrsbauwerke, Wohnen sowie Gewerbe, Handel und Verwaltung. Der Architekturführer wird ständig aktualisiert werden und weiter wachsen.

Zahl der Woche

71

Stufen, davon 63 im mittelalterlichen Stadtmauerturm mit enger Wendeltreppe, sind es von der Straße bis ins Dachgeschoss der Stadtbücherei. Insgesamt gibt es im Herzogskasten sogar 231 Treppenstufen – aber natürlich auch einen barrierefreien Aufzug. Und nicht zu vergessen die rund 100 000 Bücher und Medien...

Technologie

Den Dalwigk digital bauen

Stadt-Tochter INKoBau startet Pilotprojekt

Man kennt es aus Computerspielen: Der Protagonist bewegt sich durch eine detailgetreue digitale Welt, Gebäude und Räume können in 360-Grad-Rundumsicht virtuell frei betrachtet werden. Ein ähnliches Verfahren setzt die Stadt-Tochter INKoBau nun im Vorfeld der Baumaßnahmen zum Anbau des Kavalier Dalwigk ein. Das vollständige Gebäude wird hierfür digital „gebaut“. Das bietet entscheidende Vorteile: Leitungen, Rohre, Bauteile – alles kann genau erfasst werden und stellt für alle beteiligten Planer eine ideale „Bauanleitung“ dar. So können später in der echten Bauphase Überraschungen vermieden werden, das spart Geld und Zeit.

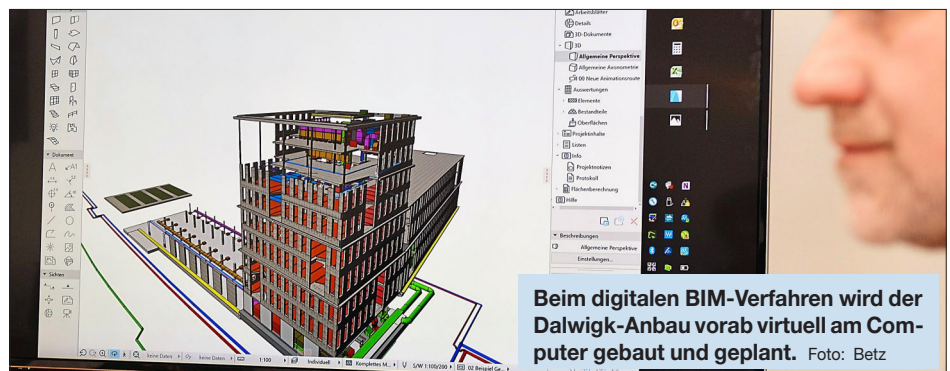
Probleme früh erkennen

Im historischen Kavalier Dalwigk und dem neu entstehenden Anbau wird künftig das Digitale Gründerzentrum brigk einziehen. Da passt es ganz gut, dass die Brücke ins digitale Zeitalter sogar schon vor der eigentlichen Bauphase geschlagen wird. Das Verfahren, das erstmals bei der Stadt verwendet wird, nennt sich „Building Information Modeling“ (BIM). Dabei werden Gebäude digital geplant und gebaut. „Mit dieser digitalen Planungsmethode wird die Baustelle zu einer intelligenten Plattform. Dauer, Kosten und Risiken großer Bauprojekte können damit in erheblichem Umfang reduziert werden. Es ist deshalb wichtig, unsere Kompetenzen dort auch digital weiterzuentwickeln“, erklärt Oberbürgermeister Christian Lösel. Konkret bedeutet das, dass der Anbau als korrektes digitales Abbild entwor-

fen wird und alle Bauteile eingezeichnet werden. Damit weiß man schon im Vorfeld genau, wo sich was befinden wird. Mögliche Probleme werden schon im Planungszustand erkannt und können schon vor dem eigentlichen Baubeginn behoben werden. Im digitalen Modell kann man sich frei bewegen und umsehen und bekommt eine Vorstellung von den Ausmaßen, der Raumwirkung und den Blickrichtungen.

Spatenstich Mitte Mai

Der jeweilige Arbeitsstand steht für alle beteiligten Planer zur Verfügung, somit sind alle stets auf dem gleichen Stand und arbeiten mit einer einheitlichen Grundlage. Auch externen Personen, wie zum Beispiel dem Stadtrat, kann stets ein aktuelles Modell dargestellt werden. Doch auch künftig kann das digitale Abbild viel wert sein, da auch bei eventuellen Wartungen oder Umbauten genau verzeichnet ist, wo zum Beispiel Rohre und Leitungen für Heizung, Lüftung, Sanitär etc. verlaufen. „Für uns bietet das BIM-Verfahren die Möglichkeit, mögliche Schwierigkeiten im Bauablauf frühzeitig zu erkennen und so nachhaltig zu planen und zu bauen“, erklärt Nicolai Fall, Geschäftsführer der INKoBau. „Die INKoBau leistet mit dem Projekt Pionierarbeit für die Stadtverwaltung. Ich kann mir gut vorstellen, das Verfahren künftig auch bei weiteren Bauprojekten einzusetzen“, betont Oberbürgermeister Lösel. Mitte Mai soll der Spatenstich am Kavalier Dalwigk erfolgen, anschließend startet der Bodenaushub und dann die Bauarbeiten.



Beim digitalen BIM-Verfahren wird der Dalwigk-Anbau vorab virtuell am Computer gebaut und geplant. Foto: Betz



Natur

Noch ein Jahr bis zur LGS

„Landwirtschaft“ wird ein wichtiges Thema der Gartenschau

Die Landesgartenschau in Ingolstadt startet am 24. April 2020. Foto: LGS GmbH



In ziemlich genau einem Jahr startet in Ingolstadt die Landesgartenschau 2020. Auf dem Landesgartenschau Gelände im Nordwesten Ingolstadts wird es dann neben klassischen Ausstellungsinhalten, wie der Blumenhalle oder den Themengärten, auch einen Bereich geben, der sich der Landwirtschaft widmet. Und das liegt nah: Denn die rund 23 Hektar Landesgartenschaufläche, die zwischen Westpark und der GVZ Halle T liegen, waren eine der wenigen landwirtschaftlich genutzten Flächen im Ingolstädter Stadtgebiet.

Bezug zur Vorgeschichte

Südlich der Parkterrasse, dem zentral gelegenen Besucher-Entree der Landesgartenschau, wird der eigens für dieses Projekt gegründete Verein „Inspiration Landwirtschaft e.V.“ auf 1,8 Hektar die moderne landwirtschaftliche Produktion vorstellen. Nach Ende der Landesgartenschau wird diese Fläche wieder landwirtschaftlich bewirtschaftet. „Mit dem Thema Landwirtschaft beschreitet die Landesgartenschau Ingolstadt 2020 neue Wege und schafft einen besonderen Bezug zur Vorgeschichte des Geländes. Wir freuen uns sehr, dass der Verein ‚Inspiration Landwirtschaft e.V.‘ dieses wichtige und vielfältige Thema während unserer 164-tägigen Veranstaltung in seinem innovativen Beitrag

nehmen, um mit uns in den Dialog zu treten. Auch Kritiker sind herzlich willkommen!“

Facettenreicher Beitrag

Besucher der Landesgartenschau dürfen sich im nächsten Jahr auf einen facettenreichen Beitrag freuen: Auf sechs Parzellen, die rund um eine Aktionsfläche angelegt sind, werden im Stadtgebiet typische Ackerkulturen wie Kartoffeln, Mais und Zuckerrüben angebaut; vier weitere Flächen stellen Bienen- und Wasserschutzmaßnahmen sowie einen klassischen Bauerngarten vor. Vor Ort dürfen Klein und Groß den Landwirten bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und selbst mit Hand anlegen. Beim Rundgang über das Gelände können sich Interessierte über aktuelle Themen wie Klima- oder Trinkwasserschutz informieren und mit Vertretern der Berufsverbände und städtischen Ämtern ins Gespräch kommen. Auf der Aktionsfläche in der Mitte gibt es jede Woche ein wechselndes Programm bestehend aus Vorführungen, Maschinenpräsentationen und Ausstellungen zu verschiedenen Themen. Dabei gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken: Vom vollautomatischen Feldroboter bis zum CO₂ Fußabdruck unterschiedlicher Pflanzungen. Mehr Informationen zur Landesgartenschau Ingolstadt 2020 gibt es unter www.ingolstadt2020.de.

Die Pflanzkristalle und zukünftigen Wassergärten sind auf dem Luftbild bereits gut zu erkennen. Foto: Schalles





Kultur

Gut geschützt und sicher

Einblicke ins Depot des Deutschen Medizinhistorischen Museums



Sammlungsleiter Alois Unterkircher zeigt eine sorgfältig verpackte Säge. So überstehen die wertvollen Exponate die Jahrhunderte. Foto: Rössle



Auch außergewöhnliche Stücke, wie die Ski einer Tiroler Fürsorgerin haben im Depot des Dt. Medizinhist. Museums ihren Platz.

Verschlossene Türen im Deutschen Medizinhistorischen Museum – was sich dahinter wohl befindet? Natürlich keine modernen Geheimgänge, sondern kurz gesagt: „Das beste und modernste Museumsdepot, das es in Ingolstadt gibt“, so Museumsleiterin Professor Marion Ruisinger. Seit der Eröffnung des neuen Anbaus im Sommer 2016 werden hier unterschiedlichste Museumsobjekte unter idealen Bedingungen aufbewahrt. Für große medizintechnische Geräte ist auf den 80 Quadratmetern kein Platz, sie sind nach wie vor extern ausgelagert, aber kleine Instrumente oder die Münzsammlung des Museums haben hier ihren Platz gefunden. Auch die Wachobjekte sind im neuen Depot untergebracht. „Das empfindliche Material ist hier besser aufgehoben“, sagt Ruisinger.

Gleichmäßige Temperatur

Damit die wertvollen Sammlungsstücke auch die nächsten 100 Jahre gut überstehen, werden sie, bevor sie ins Depot ge-

hen, sorgfältig gereinigt und sicher verpackt. Selbstverständlich werden alle Gegenstände nur mit Handschuhen angefasst, das schützt nicht nur die Stücke vor Schweiß, sondern umgekehrt auch die Mitarbeiter. „Denn alle Objekte können möglicherweise kontaminiert sein, beispielsweise durch Schimmelsporen oder Pestizide“, erklärt Marion Ruisinger. Das Verpacken ist fast schon eine eigene Wissenschaft. So werden beispielsweise Grafiken in Papiermappen eingelegt und in säurefreie Kartons verbracht. Beschriftet wird nur mit weichem Bleistift, Klebstoffe und Paketklebeband sind nicht erlaubt, auch keine Metallklammern, denn die könnten mit der Zeit rosten. Gereinigt, fotografiert und verpackt werden die Stücke im Vorbereitungsraum. Von dort aus geht's direkt ins eigentliche Depot mit einer ganzen Reihe von Depotschränken. „Damit die Stücke, die hier gelagert sind, nicht angegriffen werden, sind eine möglichst gleichmäßige Temperatur und Luftfeuchtigkeit wichtig“, erklärt Sammlungsleiter Alois Unterkircher. Etwa 20 Grad und zwi-

schen 40 und 60 Prozent Luftfeuchtigkeit seien ideal. UV- und Infrarotlicht könnten ebenfalls Schäden verursachen, deshalb habe das Depot keine Fenster.

Außergewöhnliche Exponate

Ein großer Teil der Schränke ist noch leer, denn schließlich gibt es das moderne Depot erst seit gut zwei Jahren. Es finden sich dort aber schon etliche spannende und überraschende Dinge, beispielsweise ein Kunsthertz oder ein Hebammenkoffer, metallene Augenklappen, die an moderne Haarspangen erinnern, oder ein paar alte Holzski. „Mit denen war früher während der schneereichen Wintermonate eine sogenannte Fürsorgerin in abgelegenen Tiroler Bergtälern unterwegs, um bei den Dorfbewohnern Gesundheitsaufklärung zu betreiben“, klärt Unterkircher auf. In den kommenden Jahren werden sicher noch viel mehr interessante Objekte ihren Weg ins Depot finden und dort, gut geschützt, auf ihren großen Auftritt in der ein oder anderen Ausstellung warten.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INKB

Der Kanal bekommt sein Fett weg

Warum Bratfett nicht in den Abfluss gehört



Fett- und Ölreste sollen nicht länger Abwasserkanäle verstopfen, sondern zur Strom- und Wärmeenergie genutzt werden. Foto: INKB

Oft geschieht es aus Unwissenheit: Fettreste aus Fritteusen und Bratpfannen werden einfach in den Küchenabfluss oder in die Toilette gekippt. Denn was im Abfluss verschwindet, will man am liebsten nicht mehr sehen. Aber das Motto „Aus den Augen aus dem Sinn“ kann in diesem Fall große Probleme in der Kanalisation oder bereits im eigenen Waschbeckenabfluss verursachen. Denn die weggekippten Fette und Öle sind noch lange nicht weg. Einmal im Abwassersystem angelangt, gerinnen sie und lagern sich unterirdisch als zähe, stinkende Masse an den Wänden der Kanalrohre ab.

Unterirdische Fettspur

Wo sich bereits Fett abgelagert hat, kommt schnell neues hinzu, denn Fett wirkt wie Klebstoff. So bauen sich systematisch dicke Fettschichten in den Kanalrohren auf. Das Ganze wird mit Essensresten und Papier vermischt, oder mit dem was außerdem noch über die Kanalisation entsorgt wurde. Im Laufe der Zeit verengen die Kanalrohre und das Abwasser kann nicht mehr richtig abfließen. Diese Fettklumpen bilden dann

Säuren, welche wiederum für Korrosion an Beton und Metall verantwortlich sind und die Kanalrohre langfristig schädigen. Die Folgeeffekte sind enorm: hohe Beseitigungskosten und eine stark verkürzte Lebensdauer der Rohre. Die Beseitigung der Fette ist mühsam, denn aggressive Reinigungsprodukte können aufgrund deren Auswirkung auf die nachfolgende Abwasserreinigung nicht eingesetzt werden.

Gewässerschutz

Jeder einzelne Bürger kann mit einfachen Handgriffen dazu beitragen, Fette in der Kanalisation zu reduzieren. Pfannen mit Fett Rückständen sollten mit Papier, das das Fett aufsaugt, ausgewischt werden. Ideal sind gebrauchte Servietten oder Küchentücher, die ohnehin entsorgt würden. Diese Papiertücher können in den Biomüll gegeben werden. Haushaltsübliche Fettmengen werden somit über die Biotonne entsorgt. Größere Mengen zum Beispiel Frittierfett oder Speiseölreste können kostenfrei bei der Problemüllsammelstelle der Kommunalbetriebe abgegeben oder über die Restmülltonne

entsorgt werden. „Die Masse macht's“, sagt Thomas Schwaiger, Vorstand der Ingolstädter Kommunalbetriebe. „Jeder einzelne kann dazu beitragen und altes Bratfett oder Speiseöl nicht mehr in den Abfluss spülen oder in die Toilette schütten. Schließlich beginnt der Schutz der Gewässer nicht bei der Abwasserreinigung in der Kläranlage, sondern bei der Abwasserentsorgung im Haushalt.“, so Schwaiger weiter.

Wertvolle Bioenergie

Dabei kann aus Fett- und Speiseresten von privaten Haushalten sogar Energie gewonnen werden, wenn es ordnungsgemäß gesammelt und entsorgt wird. Das wäre ein positiver Umwelteffekt für alle. Die nahegelegene Biogas- und Kompostierungsanlage BioIN erzeugt daraus Strom. Und das nur durch rein biologische Vorgänge: Denn es sind Mikroorganismen, die den wichtigsten Teil der Arbeit erledigen. Sie erzeugen aus den organischen Abfällen und dem Haushaltsfett Biogas, welches zur Strom- und Wärmeenergie genutzt wird. Damit können in Ingolstadt rund 250 Einfamilienhäuser mit Energie versorgt werden.

Weitere Informationen geben die Abfallberater der Kommunalbetriebe unter der Telefonnummer (0841) 305 – 37 21 oder sind im Internet unter www.in-kb.de zu finden.

Führung

Einen Blick hinter die Kulissen der Entwässerung gewährt eine kostenfreie Führung durch das Abwasserpumpwerk Südwest am 29. Juni, um 14 Uhr. Anmeldungen nehmen die Kommunalbetriebe unter der Telefonnummer (0841) 305 – 33 43 oder per E-Mail an kontakt@in-kb.de entgegen. Unter www.in-kb.de finden sich weitere öffentliche Führungen zum Thema Wasser.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft

Wohnen muss bezahlbar sein

GWG sorgt für Ausgleich am angespannten Wohnungsmarkt



In Ingolstadt sorgt die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft (GWG) dafür, dass es einen Ausgleich zum teuren Mietwohnungsmarkt gibt. Foto: Fotolia

Die aktuellen Diskussionen zum Thema Wohnungsmangel, Mietpreisexplosion bis hin zur Enteignung von Wohnungsunternehmen sorgen bei vielen Menschen für Unsicherheit. Wie geht es weiter? Steigen die Preise noch weiter und wie lange kann ich mir meine Wohnung noch leisten?

Halber Mietpreis

In Ingolstadt sorgt die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft (GWG) dafür, dass es zumindest einen Ausgleich zum teuren Mietwohnungsmarkt gibt. Während am freien Ingolstädter Mietmarkt der Durchschnittsmietpreis derzeit bei rund 12 Euro pro Quadratmeter monatlich liegt, beträgt der Vergleichswert bei den Mietwohnungen der GWG lediglich 5,71 Euro. Dieser deutlich

niedrigere Mietpreis ist in erster Linie durch den Einsatz von öffentlichen Fördermitteln möglich.

Darüber hinaus hält die Gesellschaft auch nach Auslaufen der Bindungsfrist ehemals geförderter Wohnungen an einer sozialorientierten und damit auch für einkommensschwächere Haushalte bezahlbaren Miete fest.

Neubauprogramm und Fördermittel

Der aktuelle Wohnungsbestand der Gesellschaft umfasst rund 7200 Mietwohnungen. Gemessen am Gesamtbestand von rund 66 200 Wohnungen in Ingolstadt ist das ein Marktanteil von elf Prozent. Mit ihren aktuellen Sonderbauprogrammen 1.0 und 2.0

erhöht die GWG ihren Bestand bis zum Jahr 2026 um 2400 Wohnungen auf 9600 Einheiten. Dahinter steckt ein Investitionsvolumen von rund 660 Millionen Euro.

Um diese Neubauwohnungen ebenfalls zu einem bezahlbaren Mietpreis anbieten zu können, nutzt die GWG die bereitgestellten Fördermittel der Bundesregierung im Rahmen der sogenannten Wohnraumoffensive zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus. Das Maßnahmenpaket allein für Bayern umfasst einen Betrag von rund 850 Millionen Euro.

Aufgrund der bereits durchgeführten Bautätigkeiten und Investitionen in den vergangenen Jahren liegt Ingolstadt, bezogen auf die Zahl an geförderten Wohnungen pro Ein-



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Wohnt seit 65 Jahren bei der GWG: Mieterin Isabella Bartonizek (Mitte mit Tochter) freut sich über die Glückwünsche von (von links) Sachgebietsleiterin Carina Milla, Aufsichtsrat Johann Stachel, Geschäftsführer Peter Karmann und Aufsichtsrätin Christina Hofmann. Foto: GWG

wohner, bereits jetzt auf dem ersten Platz im bayernweiten Vergleich. Gemessen am Gesamtwohnungsbestand verfügt Ingolstadt mit 8,6 Prozent im Vergleich zu den acht größten Städten Bayerns über den höchsten Anteil an gefördertem Wohnraum. Diese Ingolstädter Sozialwohnungsquote soll bis zum Jahr 2026 bis auf 11 Prozent ausgebaut werden.

Geringe Fluktuation

Nicht zuletzt die neue Rekordzahl der diesjährigen Mieterhöhung, bei welcher die besonders langen Mietverhältnisse bei der GWG gewürdigt werden, zeigt die hohe Kundenzufriedenheit und langjährige Treue der Mieter. Die Fluktuation bei der GWG liegt mit derzeit 4,9 Prozent ebenfalls deutlich unter den Vergleichswerten von Bayern mit 5,8 und dem Bundesdurchschnitt mit 7,5 Prozent. Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft hat es sich daher auch für die Zukunft zum Ziel gemacht, für eine möglichst breite Zielgruppe bezahlbaren und hochwertigen Wohnraum anzubieten, um dem aktuellen Trend der Engpässe und Preissteigerungen entgegenzuwirken.

Mit ihren aktuellen Sonderbauprogrammen 1.0 und 2.0 erhöht die GWG ihren Bestand bis zum Jahr 2026 um 2400 Wohnungen auf 9600 Einheiten. Foto: GWG





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Laden, wo man möchte

Zuhause, bei der Arbeit oder unterwegs: SWI e-motion bietet umfassendes Angebot für E-Autos



Die Stadtwerke Ingolstadt sind für die E-Mobilität gewappnet und bieten ein umfassendes Angebot für E-Fahrzeugbesitzer. Foto: SWI

Modelloffensiven der Autobauer, Steuer-vorteile und Kaufprämie: Die E-Mobilität nimmt Fahrt auf und wird – auch durch Leasing- oder Dienstfahrzeuge – für viele zur ernsthaften Option. Die SWI sind dafür gewappnet und bieten ein umfassendes Angebot für E-Fahrzeugbesitzer.

Laden zu Hause

Weil E-Mobilität nur Sinn macht, wenn ausschließlich Ökostrom in die Akkus fließt, ist der grüne Haushaltsstrom INstrom mobil aus 100 Prozent Wasserkraft die beste Alternative für E-Autofahrer. Denn damit lädt das Fahrzeug zu Hause ausschließlich CO₂-neutral und auch jeder andere Stromverbrauch im Haus verursacht keine klimaschädlichen Emissionen.

INstrom mobil-Kunden erhalten zudem Vergünstigungen an den öffentlichen Stromtankstellen der SWI und auf die SWI-Wallbox. Die SWI-Wallbox ist die Antwort auf die Frage, wie der grüne Haushaltsstrom sicher ins E-Fahrzeug kommt. Grundsätzlich ist dies zwar über eine normale Haushaltssteckdose möglich, aus Sicherheitsgründen aber nicht

zu empfehlen. Herkömmliche 230-Volt-Steckdosen könnten durch die Dauerbelastung überhitzen. Die SWI-Wallbox ist dagegen absolut sicher und überzeugt zudem mit mehr Leistung und damit schnelleren Ladezeiten.

Laden unterwegs

Benzin- und Diesel-Tankstellen gibt es an jeder Ecke. Doch auch wer mit seinem E-Fahrzeug unterwegs ist, braucht keine Angst zu haben, plötzlich ohne Saft dazustehen – zumindest als Ladekunde der Stadtwerke Ingolstadt.

Seit dem Jahreswechsel stehen im Stadtgebiet 64 öffentliche Ladepunkte zur Verfügung, bundesweit über die Roaming-Funktion sogar rund 11 500. Freigeschaltet werden Ladepunkte ganz einfach mit der SWI e-motion-App, optional auch per Ladekarte. Die App zeigt freie Ladepunkte an sowie Live-Daten zum aktuellen Ladevorgang. Außerdem überzeugt sie mit einer praktischen Navigationsfunktion und liefert Auswertungen und Diagramme zu allen Ladevorgängen.

Laden am Arbeitsplatz

Beinahe so wichtig wie das Laden in der eigenen Garage ist das E-Tanken am Arbeitsplatz. Deshalb bieten die SWI mit e-motion auch für Unternehmen individuell zugeschnittene Ladelösungen im Rundumsorglos-Paket – Lastmanagement, Abrechnungsdienstleistung sowie statistischer Auswertung und Ausweisung aller steuerlich-relevanter Informationen inklusive. Damit zeigt sich: Wer demnächst E-Automobilist wird, ist mit den SWI bestens versorgt und muss sich keine Sorgen über einen leeren Akku machen. Infos unter: sw-i.de/mobilitaet.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Franziskanerstraße 7, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Michael Klarner, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Uli Rössle
Gestaltung und Satz: Donaukurier GmbH
Druck: Donaukurier Druck GmbH
Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt
Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert